

PARADEIS
oder
der gebrochene Elfenflügel



**ERZÄHLT UND ILLUSTRIERT
VON GABRIELE HAHN**

© 2018 Gabriele Hahn

Autorin: Gabriele Hahn

Umschlaggestaltung, Illustrationen: Gabriele Hahn

Korrektorat: Karin Gilmore

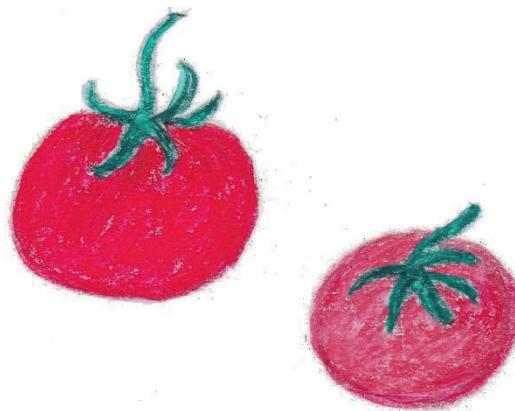
Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH,
Wien

ISBN: 978-3-99070-621-3 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

**PARADEIS
oder
der gebrochene Elfenflügel**



Es war einmal eine kleine Elfe, die nicht nur liebreizend anzusehen, sondern auch klug und sehr erfolgreich war. Denn alle Pflanzen, um die sie sich zu kümmern hatte, gediehen besonders gut und wurden meist so wundervoll, wie ihre kleine Schutzherrin es war.

Das gefiel manch anderer Elfe überhaupt nicht, waren doch all die Blumen und Gräser und vor allem das Gemüse und Obst in dem Garten, in dem die kleine Elfe nun schon seit geraumer Zeit wohnte, von unbeschreiblicher Pracht. Ganz besonders reichhaltig wuchsen die Tomaten, oder auch Paradeiser genannt, in diesem Garten. Davon hatte die kleine Elfe ihren Namen, denn sie hieß Paradeis.

Die kleine Elfe mit Namen Paradeis ließ genau das Gartengemüse und -obst besonders gut wachsen, das die Menschen, die in ihrer Nähe wohnten, sehr gerne aßen. In diesem Fall waren es eben Paradeiser. Darüber hinaus wusste die kleine Elfe, dass in ihrem Garten vor allem die Köstlichkeiten besonders üppig wuchsen, die alle Bewohner, nicht nur die Menschen, aber diese ganz besonders, dringend benötigten. Paradeiser stärken vor allem das Herz. Und dieser Tage hatten die Menschen das ganz besonders nötig, nicht nur die, die in dem kleinen Haus am Waldesrand wohnten. Aber das ist eine andere Geschichte.

So kam es eines Tages, dass die kleine Elfe Paradeis von zwei ihrer Widersacherinnen zu einem Wettfliegen aufgefordert wurde, bei dem besonders unfair gekämpft wurde. Und es passierte das Unvermeidliche. Ein Flügelchen der kleinen Elfe wurde so schwer verletzt, dass sie nicht mehr weiterfliegen konnte.

Daher schlepppte sie sich in den Wald, der unweit des Gartens lag, um den Medizinkäfer aufzusuchen. Dieser war dafür bekannt, rasche Hilfe anzubieten und Schmerzen mit seinen besonderen Tinkturen, die er in seinen Fühlern aufbewahrte und je nach Bedarf schütteln und mischen konnte, zum Verschwinden zu bringen.



Aber diesmal hatte der Medizinkäfer kein Glück. Der Flügel war zu stark verletzt und Paradeis weinte und weinte immer mehr, weil sie keine Linderung durch die besondere Tinktur des Medizinkäfers erfuhr.

„Die Pillenameisen müssen her!“, rief der rundliche Medizinkäfer und damit seine Verbündeten herbei. Die Ameisen, die gleich in einer ganzen Kolonne einhertrippelten, rollten Heilkräuter des Waldes mit ihren jeweils sechs dünnen Beinchen zusammen, sodass die Kräuter wie Tabletten aussahen.

Aber leider half auch das nicht. Die sonst so fröhliche Elfe weinte immer mehr, bis ein tiefes, herzzerreißendes Schluchzen eine große Spinne alarmierte. „Wir müssen den Flügel verbinden. Seht ihr das nicht? Die Kleine muss doch große Schmerzen haben, die sicher aufhören, wenn ich ihr helfe.“ Und so verband die Spinne, genannt Dr. Spinn, mit ihrem Faden den kleinen Flügel, bis dieser aussah, als sei er eingegipst.

Die Schmerzen waren damit zwar gelindert, aber Paradeis war vom vielen Weinen und ihrer Unbeweglichkeit, denn der eingenetzte Flügel ließ sie kaum aufstehen, so erschöpft, dass sie einschließt. Sie träumte von ihrem wunderschönen Garten und den vielen Schmetterlingen auf der Blumenwiese vor dem Haus und war daher umso mehr enttäuscht, als sie aufwachte und sich erinnerte, was am Vortag geschehen war.

Als sie aufstehen und sich auf den Heimweg machen wollte, war der verletzte Flügel mit dem großen Verband so schwer, dass sie sich gar nicht auf den Beinen halten konnte. Die wiederholten Versuche, ein paar Schritte zu tun, die den ganzen Tag und den darauf und den darauf folgenden andauerten, machten Paradeis unendlich traurig, denn all ihre Anstrengungen waren erfolglos und sie fürchtete sich entsetzlich davor, ihr kleines Paradies nie mehr wieder zu sehen. So fing sie wiederum an, bitterlich zu weinen.



Sie schluchzte diesmal noch viel lauter - so laut, bis ein anderes Waldwesen auf sie aufmerksam wurde.

Es war eine wunderschöne Fee. Diese Geschöpfe sind für die Menschen da, müsst ihr wissen, und Elfen für die Pflanzen. Daher begegnen Feen und Elfen einander meist nur dann, wenn sich Menschen in der Natur aufhalten. Aber es war diesmal kein menschliches Wesen weit und breit in Sicht. Die Fee hatte das herzzerreißende Weinen, das sich wie das eines kleinen Mädchens anhörte, von Weitem vernommen und war durch den Wald geflogen, um das Kind zu finden. Ja, auch Feen können fliegen und natürlich noch vieles mehr.

„Du bist doch eine Gartenelfe“, sagte die schöne Gestalt mit ihrem rotgold schimmernden Haar, auf dem ein großer Strohhut saß, und fragte weiter: „Warum weinst du? Was ist passiert?“

Paradeis zeigte ihren eingesponnenen Flügel und Tränen rannen dabei unaufhörlich über ihr Elfengesicht. Und da die kleine Elfe nicht laufen konnte, hob die Fee mit dem Strohhut das kleine Wesen auf und sprach sanft: „Jetzt musst du mal wieder zu Kräften kommen. Ich nehme dich mit zu mir in mein kleines Waldhäuschen. Ich habe auch einen Garten. Vielleicht erfreust du dich daran und wirst rasch wieder gesund.“

Im Häuschen der schönen Fee angekommen setzte diese die Elfe auf den Küchentisch und betrachtete den großen verbundenen Elfenflügel. „Kein Wunder, dass du damit nicht laufen kannst. Das war sicher Dr. Spinn. Er meint es immer gut, wie auch die Pillenameisen und der Medizinkäfer. Aber schön langsam sollten sie wissen, dass sie gebrochene Elfenflügel mit ihren Künsten nicht heilen können.“

Erschrocken sah Paradeis die schöne Fee an, deren Haar im durch das Küchenfenster hereinscheinenden Licht der untergehenden Sonne noch golden schimmerte. „Werde ich nie wieder gesund?“